

Österreich.



X. I. W. 15. 899

Stoss, Mai 2, 3. 1884.

Mein willlicher Freund

(Bieten Dank für Karte und Brief, so freundlich auch) der in letzterem erhaltene Bescheid über den danklichen Wegfall der erhofften Oehler-Novellierungen gewesen. Ich hatte mich gründlich darauf gefocust, und das war den neidischen Göttern zu viel.....

Was Sie antäglich der Einwands wegen Motivierung des Menschenchen bei einem Einsam bemerken hatte ich für vollständig überzeugend. Auch glaube ich Ihnen schon von Stockholm aus gesagt zu haben, dass ich die betreffende Bemerkung für weniger stichhaltig schätzte, obwohl sie wohlgemeint — und daher in Einsägung zu ziehen war. Sie kam mir von einer Seite her, wo tieferes Denken nicht gerade heimisch ist; aber da dies bei der Mehrzahl des Publikums der Fall, mochte ich nicht achtlos darüber hinweggehen. Eigens für diese Art Zuhörer wurde ja die Scene im 3. Akt zwischen J. Einsam und J. Fjarskichen aufgeführt, und wenn das noch nicht genügt, denn ist überhaupt nicht zu helfen. Despaars bin ich nur noch auf den Gesamteindruck, den das Stück Ihnen gibt beim Wiederlesen in der nunmehrigen Form markieren wird. Bei mir dauert der Zauber fort: ich kann mich daran nicht satt lesen, wie ich das Zusammensein mit einem lieben vorzüglichen Menschen stets neu und in vermehrtem Werthe für mich gerisse. Allerdings bleibt noch die heutige Cambrascene am Schluss d. 3. Akts in ihrer technischen Ungefügigkeit, indem das

Zurückbleiben) Der Paffer hier lange nicht so dramatisch begründet ist wie bei einer Erklärung der Situation, in welches es ganz unmittelbar mit einbezogen wäre. Ich weis mir aber keinen Rath zu einer dergleichen Umgestaltung: denn die alte Märthe kann ihr freilichfalls unmöglich zur Rute stellen, und so dürfte das der Erzählung entnommene Verfahren noch immer das einfachste und natürlichste sein. Denn dass eine zufällig sein Urtheil zu hören bekommt, kann ja doch immer als Unwahrscheinlichkeit zurückgewiesen werden. Weil aber das Stück im Ubrigen einen guten technischen Verlauf hat, würde ich besagte Schwäche gern gemieden sehen.

Wiewohl der Mai bereits eine und ich geronnen bin noch vor Ablauf desselben auf Reisen zu sein, weis ich im Augenblick noch nicht wann ich von hier werde aufbrechen können. Da Sie Ihnen keine Reisepläne in Ihrem Brief erwähnen, darf ich wohl getrost annehmen, dass ich Sie sowohl Mai wie Juni dahin antreffe. Voraussichtlich wird Wien an den Anfang meiner Reise kommen. Späterhin soll ich westwärts in irgend ein stilles, beschüttes Bad, dem ich freilich gern entgegen würde. Möglicherweise richte sich das Kram mit einer Marascher hier dahin vertauschen, was wir am meisten fragen würde, da die Existenz in einem Kurort für mich geradezu ekelhaft ist. Ja weniger als zwei Wochen muss ich hierüber im Klaren sein und da erhalten Sie sofort Bescheid. Hauptsache bleibt dass wir einander zuverlässig und sicher und uns wiederum gründlich ausprechen.

Mittlerweile ist unser guter Deubler gestorben. Schade dass Sie ihn
nicht persönlich gekannt. Es war mein Traum, das wir einmal zusammen
nach Göttingen pilgern sollten. Selber bin ich zweimal bei ihm Toth gewesen
und wäre vielleicht gerade des Jats & der Lage gewesener, ihn wieder zu besuchen.
Einde. Schögl, das ihn ja in sein Herz geschlossen, hat ihm einen sehr hübschen
Nachruf in der Deutschen Ztg. gewidmet, den ich bei meiner Heimkunft hier vor-
fand. Dem Verf. selbst schulde ich noch eine Anzeige seiner vortheilhaften
Theaterbühnen (Von der Wiener Volksbühne), das mir schon vor der Jahres-
wende zukommen. Sein Schaffen in letzter Zeit überrascht mich: ein
Buch nach dem andern sendet es aus, und dabei hat er wie ich weiss,
noch Manches in Vorbereitung. ~~Indem~~ ist sein Defizit keineswegs zum Besten.

In letzterer Hinsicht ist es bei mir auch schlimmer, da ich ausser
ausser dem Dreck so gut wie gar nichts vor mich bringen kann. Seit Decem-
ber, es geht also in den 6^{ten} Monat, bin ich von einem hartnäckigen Nesselstich
geplagt, wegen ich eben so lange verzehrend ankämpfe. Es hängt mit einer
argen Nervenstörung zusammen, die durch einen bösen Vorfall mit nachhallen-
den Folgen verschlimmert worden. Auf vielfaches Zureden versucht ich es mit der
Reise nach Stockholm, die jedoch ganz erfolglos blieb: mein Zustand veränderte
mich keineswegs, der Ausschlag kam und verschwand eben so regelmässig wie
hier. Das hat mich dann allmählig ganz herunter gebracht und das Gedanke,
mehrere Wochen hindurch das Zwangsleben eines Klosters zu führen hat auch
wenig lockendes für mich. Abgesehen wie ich bin, kann ich mich leider

auch zu kein Arbeit aufzuheben, die mich ganz und gar in ihren Bann räume
und aus allem Unlickamen herausziehe - Mein Herz drängt auf möglichst baldiges
Reisen, aber das ist leichter gesagt als gethan, denn hier muss noch Nothdürfti-
ges erledigt werden, bevor ich an Aufbruch denken kann.

So schreibe ich Ihnen für diesmal ohne eine Antwort darauf von
Ihren zu erwarten, indem ich das Jahresende bevor, Sie auch vor
Ende des Monats in Wien zu begreifen. Daraufhin habe ich also
nur noch sechszehntägige Anzeige meiner Abreise zu versprechen und
dass es damit sehr pünktlich halten wird

Ihr getreuer

Wilk. Br.

